

Sören Kierkegaard

(1813–1855)

Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den philosophischen Brocken II

Dann laß uns lieber über Gott spotten, schlecht und recht, wie es zuvor in der Welt geschehen ist; das ist immer der schwächenden Wichtigtuerei vorzuziehen, mit der man das Dasein Gottes beweisen will. Denn das Dasein eines, der da ist, zu beweisen, ist das unverschämteste Attentat, da es ein Versuch ist, ihn lächerlich zu machen; das Unglück aber ist, daß man das nicht einmal ahnt und daß man das in vollem Ernst für ein frommes Unternehmen ansieht. Wie kann man nur darauf verfallen, zu beweisen, daß er da sei, es sei denn, weil man sich erlaubt hat, ihn zu ignorieren; und nun macht man es dadurch noch verrückter, daß man ihm gerade vor der Nase sein Dasein beweist. Eines Königs Dasein oder Zugegensein eignet im allgemeinen ein eigener Ausdruck der Unterwerfung und Untertänigkeit: wie nun, wenn man in seiner allerhöchsten Gegenwart beweisen wollte, daß er da sei? Beweist man das dann? Nein, man macht ihn zum Narren; denn seine Gegenwart beweist man durch den Ausdruck der Untertänigkeit, sei dieser nun auch höchst verschieden je nach der Landessitte; und so beweist man auch Gottes Dasein durch Anbetung — nicht durch Beweise.